

## Kapitel 4: *Das „Blumen“-Kapitel [Puppha-Vagga]*

Vers 54	Pali
Der Duft von Sandelholz, Tagara, Jasmin oder anderen Blüten verbreitet sich nicht gegen den Wind. Der Duft der Tugend guter Menschen aber verbreitet sich auch gegen den Wind und erfüllt jede Himmelsrichtung.	Na pupphagandho paṭivātameti, Na candanaṃ tagaramallikā vā; Satañca gandho paṭivātameti, Sabbā disā sappuriso pavāyati.
Vers 55	Pali
Weder Sandelholz noch Tagara; weder Lotus noch Jasmin - es gibt keinen Duft, kein Parfum, das den Duft von Tugend übertrifft.	Candanaṃ tagaraṃ vāpi, uppalaṃ atha vassikī; Etesaṃ gandhajātānaṃ, sīlagandho anuttaro.

### Die Begriffe von Vers 54

**na** = nicht

**pupphagandho** = Duft einer Blume

**paṭivātam** = gegen den Wind

**eti** = geht

**candanaṃ** = Sandelholz - ist besonders beliebt als Duftöl und als Räucherwerk

**tagara** = Tagarapflanze; Windmühlenjasmin [*tabernaemontana coronaria*] - ein sehr gut duftendes Buschgewächs

**mallikā** = Jasminpflanze

**vā** = oder

**sataṃ / satañ / sant-** = hier: wirklich; gut; wahr [eigentlich von *as* = sein >> wortwörtlich also eigentlich: *existierend; sein*]

**ca** = und

**gandho** = Duft

**sabbā** = alle; jeder / jede / jedes

**disā** = Richtung

**sappuriso** = eine aufrichtige, wahrhaftige Person

>> *sa[t]* = wirklich; wahrhaftig; gut [wie bei *sata satam / satañ / sant-* siehe oben]

>> *purisa* = Person

**pavāyati** = durchziehen; voran wehen; Duft ausströmen

>> *pa* = Verstärkungs-Präfix

>> *vā* = wehen; winden; auch: blasen; pusten; winden

## Die Begriffe von Vers 55

---

**pi = auch; ebenfalls**

**uppalaṃ** = Lotuspflanze

**atha** = und auch; und dann

**vassikī** = Jasminpflanze - Arabischer Jasmin [jasminum sambac] aus der Familie der Ölbaumgewächse; kommt wild von Bhutan bis Indien vor.

**etesaṃ** = das; dies

**gandhajātānaṃ** = Duft; eine Art Parfum; Duft enthalten

>> gandha = Duft

>> jāta = wesenseigen; bezeichnend; bestehend aus [ursprünglich vom Verb *jan* = geboren werden]

**sīlagandho** = der Duft der Tugend

>> sīla = Tugend

>> gandha = Duft

**anuttaro** = höchste; unübertroffen; wörtlich: das, worüber es kein höheres gibt

>> an = Negativierungs-Präfix

>> uttara = höher

---

## Bemerkungen zu Vers 54 & 55

### Allgemeine Bemerkungen

**Nyanatiloka** - der erste deutsche buddhistische Theravāda-Mönch und Pionier in den ersten Übersetzungsbemühungen der Pali-Schriften - fügt in seinen Übersetzungen und **Kommentaren zum Dhammapada** hinzu: Nicht nur die Blumen, Rinden und Hölzer, die wir Menschen kennen, sind nicht in der Lage, ihren Duft entgegen der Windrichtung zu verbreiten: Selbst die unvorstellbar gut duftenden Bäume und Blumen in den himmlischen Daseins-Bereichen, können ihren Duft nicht entgegen der Windrichtung verbreiten.

Als Beispiel führt er einen „Korallenbaum“ auf, der im Himmel der Dreiunddreißig - dem Tāvatiṃsa-Himmel - wächst. Dieser Baum ist von unvorstellbarer Größe und Pracht - er soll viele Meilen breit und hoch sein. Seine Blüten strahlen einen derartigen Glanz aus, dass man sie sogar noch aus mehr als dreihundert Meilen Entfernung sehen können soll. Und die Blüten dieses Korallenbaumes senden einen herrlichen Duft aus, der sich ebenfalls bis zu 300 Meilen weit verbreiten kann.

Doch auch die Verbreitung des Duftes dieses prächtigen himmlischen Baumes ist in der Richtung seiner Ausbreitung auf die Bedingungen des Windes angewiesen - nicht mal eine Handbreit kann sich der Duft dieses himmlischen Baumes entgegen der gegenwärtigen Windrichtung ausbreiten.

Damit will Nyanatiloka noch einmal bestärken, was der Buddha im Grunde bereits anhand der Beispiele von Sandelholz, Tagara und Jasmin verdeutlicht hat: Nicht nur im Bereich der Menschen sondern selbst in den himmlischen Daseinsbereichen ist nur der „Duft“ der Tugend dazu in der Lage, sich unabhängig von Wind oder anderen äußeren Bedingungen in alle Himmelsrichtungen auszubreiten.

Der heutige Vers regt auch zum Nachdenken an über **das Wesen von Tugend**. Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft, Gewaltlosigkeit usw. - all diese Qualitäten sind immer zuallererst **geistige / innere heilsame Eigenschaften des Menschen**. Der „Duft“ der Tugend steht also eigentlich sinnbildlich für ein heilsames Inneres, für ein gutes, tugendvolles Herz eines Menschen. Und diese inneren, geistigen heilsamen Aspekte drücken sich aus in äußeren heilsamen Handlungen von Körper, Sprache und Geist.

Wenn man also ein gutes Herz hat, dann können aus diesem guten Inneren eines Menschen großartige „Duftnoten“ entströmen - die Duftnoten heilsamer und verdienstvoller Handlungen.

Wenn man jedoch ein Herz hat, das von sehr destruktiven Gewohnheiten eingenommen ist, wenn also Neid, Hass, Habgier, Übelwollen, Sucht usw. im Geist freien Lauf haben, dann werden diese destruktiven Faktoren sich in unheilsamen Handlungen von Körper, Sprache und Geist ausdrücken. Und eine Person, die von viel Hass, Neid u.ä. Faktoren getrieben ist, da sagt man dann auch umgangssprachlich manchmal „Den kann ich einfach nicht riechen!“

Die schönsten Parfums und Duftöle können zwar vielleicht die Nase betören. Aber wenn der Charakter oder das Wesen eines Menschen keinen „Duft von Tugend“ bzw. keinen „Duft eines guten Herzens“ ausströmt, dann können wir eine solche Person in ihrer Gesamtheit „nicht gut riechen“. Es gibt vielleicht sogar Fälle, in denen riecht vielleicht das Parfum einer Person wunderbar - aber die Absichten, Gewohnheiten und Handlungen der Person stinken zum Himmel.

Ein weiterer Gedanke zum Inhalt der heutigen Verse ist: Einer der Faktoren, der beeinflusst, wie stark und in welcher Weise der eigene **Schweiß- und Körpergeruch** beschaffen ist, **hängt direkt mit den eigenen Emotionen zusammen**. Wer bspw. besonders viel Wut, Angst oder ähnliche destruktive / unheilsame / einschränkende Emotionen in sich trägt, dessen Organe - vor allem die Leber - werden dadurch derartig beeinflusst, dass der Körpergeruch sich verändert.

In der Traditionellen Chinesischen Medizin können geschulte Praktizierende nicht nur am Körpergeruch erkennen, welche Organe gegenwärtig aus dem Gleichgewicht geraten sind, sondern sie können in manchen Fällen sogar direkte Schlüsse ziehen, welche destruktiven Emotionen im Geist dieser Person gerade sehr aktiv sind.

Und tatsächlich ist es auf der anderen Seite so, dass gute Yogis auf einem Langzeit-Meditations-Retreat, wenn sie ihre destruktiven Emotionen tatsächlich über lange Zeiträume hinweg vollkommen zur Ruhe gebracht haben, keinerlei unangenehme Körpergerüche abgeben - selbst wenn sie stark schwitzen oder sich bspw. in sehr kalten Lebensbedingungen nicht wirklich duschen oder waschen können.

Stechende oder säuerliche Körpergerüche, die oft mit destruktiven Emotionen wie Angst oder Wut einhergehen können, treten für solche Personen tatsächlich nicht auf, wenn diese Emotionen für längere Zeit am Stück am Grunde des Geistes ruhen und nicht aktiv sind. Aus dieser Perspektive betrachtet ist also das Sinnbild des heutigen Verses 54 noch nicht einmal „nur“ ein Sinnbild, sondern bildet eigentlich auch tatsächlich ein Stück weit die Wirklichkeit ab:

Menschen, die ein wirklich authentisch tugendhaftes, gutes und reines Herz besitzen, tragen auf Grundlage eben dieses guten Herzens dann auch weitaus weniger bzw. keine groben destruktiven Emotionen mehr in sich. Und durch wenige bzw. keine destruktiven Emotionen, entstehen weniger bzw. keine unangenehmen Duftstoffe, die in unserem Gehirn unbewusst Warnsignale auslösen.

Und wer weiß, vielleicht dünsten die Körper von besonders tugendvollen Menschen ja sogar tatsächlich die ein oder anderen Duftmoleküle aus, die unser Gehirn unterbewusst als sehr angenehm, sicher und friedvoll dekodiert. Dann ginge es hier nicht nur um die Abwesenheit von den Duftstoffen, die durch destruktive Emotionen ausgestoßen werden, sondern wir hätten es dann tatsächlich mit einem wahrhaftigen „Duft“ der Tugend zu tun.

Und für diejenigen unter uns, die von Zeit zu Zeit an ihrem Altar oder in einem Kloster oder Tempel **gut duftende Blumen, Räucherstäbchen oder Duftöl als Opfertgaben** darbringen, kann man inspiriert durch diesen Vers sich kurz daran erinnern: Ich kann auch den „Duft“ all meiner heilsamen Handlungen, Tugenden und meiner eigenen Praxis [Studium; Tugend; Meditation; Edler Achtfacher Pfad; Bodhisattva-Weg] als „Opfertgabe“ darbringen.

Denn über das Geben von materiellen Opfertgaben hinaus besteht ja auch immer die Möglichkeit und auch Notwendigkeit, viele andere Tugenden und Qualitäten zu kultivieren, die man für den Weg der Befreiung braucht. Und so gesehen stellt das regelmäßige Üben von Tugenden ein genauso wichtiges - oder vielleicht sogar noch viel kostbareres und im übertragenden Sinne besser duftendes - Geschenk / Opfertgabe dar.

Opfertgaben kultivieren zwar heilsames Karma und Verdienst, die man zum weiteren Fortschreiten auf dem Weg braucht. Doch die tatsächliche Befreiung von Leiden basiert immer auf Weisheit. Und Weisheit ergibt sich nicht durch Opfertgaben alleine, sondern immer nur im Zusammenspiel mit und der tatsächlichen Praxis vielen anderer Tugenden.

Wer einen Überblick über 10 ganz besonders wichtige heilsame Qualitäten und Tugenden erhalten möchte, die für den Wer der Befreiung, für den edlen achtfachen Pfad und auch für den Bodhisattva-Weg unerlässlich sind, der kann sich den bereits abgeschlossenen Online-Kurs über „**Die 10 Vollkommenheiten**“ anschauen.

Die 10 Vollkommenheiten sind wie ein prächtiger Blumenstrauß. Sie sind zwar besonders für die Verwirklichung von Buddhaschaft eine Grund-Voraussetzung - sie sind aber eigentlich auch die Grundlage für *jeden* spirituellen Weg. Und sie sind auch allgemein für ein ganz unreligiös / säkular glückliches Leben wichtige Faktoren.

### **Die 10 Vollkommenheiten lauten:**

1. **Großzügigkeit / Gebefreudigkeit / Wohltätigkeit [Dāna]** In den drei Bereichen: Geben von materiellen Dingen; Geben von emotionaler / psychologischer Sicherheit und Stabilität / Angstfreiheit; geben des Dharma - also das Geben von Kenntnissen oder Informationen über den Weg zur Befreiung von Leiden
2. **Tugend [Silā]** Der Begriff Tugend umfasst eigentlich immer auch einfach alle verschiedenen heilsamen Handlungen von Körper, Sprache und Geist. Im Buddhismus ist der Begriff Silā aber vor allem auch immer mit spezifischen Gelübden verbunden - den 5 Laien-Gelübden; den 8 Laien-Gelübden; den Mönchs- / Nonnen-Gelübden; den Bodhisattva-Gelübden im Mahayana-Buddhismus u.ä.

3. **Verzicht / Enthaltsamkeit [Nekkhamma]** im Bezug auf destruktive leidvolle Gewohnheiten und Handlungen von Körper, Sprache und Geist; im Rahmen einiger buddhistischer Gelübde [zB. Bei den Ordiniertengelübde der Mönche und Nonnen und auch bei den 8 Laien-Gelübden] ist das Zölibat mit dabei; ebenfalls kann sich Enthaltsamkeit auch auf die Menge von Besitz und Luxus beziehen. Man kann natürlich auch ohne Gelübde sich dazu entscheiden, einfacher oder enthaltamer zu leben - dazu ist nicht zwingend die Aufnahme von Gelübden notwendig.
4. **Energie / Tatkraft / Freudvolles Bemühen [Viriya]** im Bezug auf alle Aspekte des Weges zur Befreiung von Leiden - nichts geht ohne Bemühung und die nötige Energie, Frische und Freude am Lernen, Reflektieren und Praktizieren.
5. **Geduld [Khanti]** ebenfalls im Bezug auf alle Aspekte des Weges zur Befreiung von Leiden - denn es kann unter Umständen ein sehr langer Weg sein, den man sich hier vornimmt und der eventuell viele, viele Leben umspannen mag. Doch egal wie viel Weg noch vor uns liegt, mit Geduld und Tatkraft kann man früher oder später das Ziel auch erreichen. Daher ist in der Geduld auch die Qualität von Vertrauen mit beinhaltet: Vertrauen in den Buddha, den Dharma und die Saṅgha; Vertrauen in das Prinzip von Ursache und Wirkung sowie in die Gesetzmäßigkeiten von Karma und dessen Resultate; Vertrauen, dass wir mit der Absicht, Befreiung verwirklichen zu wollen, dieses Ziel durch die nötigen Bemühungen auch tatsächlich verwirklichen können.
6. **Entschlusskraft [Adhiṭṭhāna]** ist zu allererst wichtig als erster Ausgangspunkt - in Form des Wunsches, den Weg der Befreiung überhaupt gehen zu wollen. Und entlang des Weges sorgt dieser Faktor auch dazu, dass man nicht zwischendurch aufgibt.
7. **Wahrhaftigkeit / Aufrichtigkeit / Ehrlichkeit [Sacca]** Hier ist einmal die Ehrlichkeit im Umgang mit anderen Personen gemeint - aber es geht auch immer um die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit im Bezug auf sich selbst. Nur wenn man ehrlich mit sich selbst ist, kann man auch aufrichtig und wirksam mit dem Dharma auseinandersetzen.
8. **Liebende Güte [Mettā]** ist natürlich dann von Anfang bis zum Ende des Weges eine Hauptvoraussetzung - ganz egal was man sich vornimmt: Egal ob man im Hier und Jetzt in diesem Leben glücklicher sein möchte, oder ob man für angenehme Lebensbedingungen im nächsten und zukünftigen Leben sorgen möchte oder ob man Erleuchtung und Befreiung von Leiden verwirklichen will oder ob man selbst ein vollkommener Buddha zum Wohle aller Lebewesen sein möchte - für jedes dieser Ziele, weltlich oder auch spirituell, braucht man Liebe, Güte und ein wohlwollendes Herz.
9. **Gleichmut [Upekkhā]** ist eine Qualität, welche auf Grundlage von Weisheit sich nicht mehr vom ständigen auf und ab der Welt aus der Ruhe bringen lässt. Und gleichzeitig ermöglicht es Gleichmut, Güte und Mitgefühl nicht nur einigen wenigen Personen zu schenken, die wir gerne haben, sondern Güte und Mitgefühl tatsächlich *allen* Lebewesen *gleichermaßen* entgegen zu bringen.
10. **Weisheit [Pañña]** ist der wichtigste Faktor im Bezug auf das Ziel der Befreiung von Leiden. Durch Weisheit und Einsicht in die wahre Natur der Dinge, kann man sich von den Geistestrübungen befreien, die einen normalerweise an Leiden - also an den Kreislauf von Geburt, Alter, Krankheit und Tod - fesseln. Und bis man diese großen Einsichten entfaltet, kultiviert man Weisheit Stück für Stück durch das Hören und Lesen des Dharma, durch das Reflektieren / Kontemplieren über den Dharma und durch das Üben und Praktizieren des Dharma in Meditation und Alltag.

In welchem Maße oder in welchem Umfang man im Buddhismus Tugenden wie bspw. die 10 Vollkommenheiten ausübt und kultiviert, hängt von der eigenen Absicht ab: Die Kultivierung von Tugend wird von buddhistischen Laien-Übenden anders angegangen und umgesetzt, als von buddhistischen Mönchen und Nonnen.

Nehmen wir als Beispiel die Qualität „Verzicht / Enthaltensamkeit“ im Bezug auf den Faktor Sexualität: Buddhistische Laien üben im Rahmen der 5 Laien-Gelübde im Bezug auf Sexualität bspw. nur den Verzicht auf destruktive / leitverursachende Handlungen von Körper, Sprache und Geist. Mit der Aufnahme der 8 Laien-Gelübde oder mit der Aufnahme der Mönchs- und Nonnen-Gelübde jedoch entschließt man sich dazu, das Zölibat einzuhalten.

Und als Beispiel im Bezug auf den Aspekt von „Besitz“ üben sich Mönche und Nonnen in viel größerem Maß darin, mit sehr wenig eigenem Besitz zu leben und auch auf viele weltliche Ablenkungen zu verzichten. Buddhistische Laien jedoch, die nur die 5 Tugenden aufgenommen haben, ist es natürlich selbstverständlich weiterhin erlaubt, ihren üblichen Haushalt, ihren Besitz und Reichtum zu behalten oder auch auszuweiten.

In wie weit man also die einzelnen Aspekte der 10 Vollkommenheiten ausübt, in wie weit man sie kultiviert, ist ganz den eigenen Wünschen und Absichten überlassen. Und wie so vieles im Buddhismus kann vertiefen sich das eigene Verständnis und die eigene Praxis dieser Aspekte natürlich immer allmählich und mit der Zeit - so wie auch der Meeresboden an vielen Stellen des Ozeans ganz allmählich abfällt und mit der Zeit nach und nach große Tiefen erreicht.

## Die Hintergrundgeschichte zu Vers 54 & 55

Die heutigen Verse sprach der Buddha in der Stadt Sāvattthī als Antwort auf eine Frage von Ānanda, einem seiner Mönchsschüler. Ānanda waren eines Abends, als er meditierte, folgende Gedanken in den Sinn gekommen:

„Die exzellenten Düfte von Dufthölzern wie Sandelholz, der exzellente Duft mancher Wurzeln sowie die exzellenten Düfte vieler Blumenarten ziehen immer nur *mit* dem Wind. Gibt es aber vielleicht eine Substanz, deren Duft dem Wind *entgegen* weht? Und gibt es vielleicht sogar eine Substanz, deren Duft *sowohl mit als auch gegen* den Wind weht?“ Da kam Ānanda der Gedanke: "Was nützt es mir, wenn ich alleine versuche, diese Frage zu klären? Ich werde den Buddha fragen, mir mit seiner Klarheit bei der Beantwortung dieser Frage zu helfen.“ Und so trat er an den Buddha heran und stellte ihm eben diese Frage.

Der Buddha antwortete: "Ānanda, es gibt tatsächlich eine Substanz, deren Duft sowohl *mit* als auch *gegen* den Wind weht. Was ist diese Substanz, die sowohl mit als auch gegen den Wind weht? Wenn in irgendeinem Dorf oder einer Marktstadt ein Mensch, egal ob Mann oder Frau, die folgenden Handlungen oder Qualitäten kultiviert -

- wenn er **Zuflucht** zum Buddha, zum Dharma - dem Weg der Befreiung - und zur Saṅgha - der Gemeinschaft der erleuchteten SchülerInnen des Buddhas - nimmt;
- wenn er die 5 Tugenden / **die 5 Laien-Gelübde aufnimmt** [pañca-sīla] und von diesem Zeitpunkt davon ablässt zu töten, davon ablässt zu nehmen was nicht gegeben wird [stehlen], davon ablässt, unheilsame sexuelle Handlungen auszuüben, davon ablässt, zu lügen [und durch sprachliche Handlungen Leiden zu verursachen] und davon ablässt, Alkohol oder andere Rauschmittel zu sich zu nehmen, die den Geist unklar und unachtsam machen;

- wenn er **tugendhaft** ist;
- wenn er das **Leben eines Laien-Schülers in Rechtschaffenheit** führt;
- wenn er sein **Herz frei hält vom Makel des Geizes**;
- wenn er **großzügig und offenherzig** ist;
- wenn er **Freude am Geben** hat;
- wenn er **auf Bittgesuche eingeht**;
- wenn er **Freude am Verteilen von Almosen** hat

- dann wird ein solcher Mensch sowohl von Mönchen, Brahmanen<sup>1</sup> als auch von himmlischen Lebewesen in allen Teilen der Welt gelobt und gepriesen. Und diese eben genannten Handlungen und Qualitäten sind eben die Substanz, deren Duft sowohl *mit* als auch *gegen* den Wind weht.“ Und an dieser Stelle äußerte der Buddha die Worte, die im Dhammapada als die Verse 54 und 55 überliefert worden sind:

*Der Duft von Sandelholz, Tagara, Jasmin oder anderen Blüten verbreitet sich nicht gegen den Wind. Der Duft der Tugend guter Menschen aber verbreitet sich auch gegen den Wind und erfüllt jede Himmelsrichtung.*

*Weder Sandelholz noch Tagara;  
weder Lotus noch Jasmin -  
es gibt keinen Duft, kein Parfum,  
das den Duft von Tugend übertrifft.*

---

<sup>1</sup> Brahmanen waren im Kastensystem der damaligen Gesellschaft traditionell so etwas wie eine intellektuelle Elite: Sie waren alleinig für die Auslegung der heiligen vedischen Schriften verantwortlich und durften als einzige der vier Kastengruppierungen das Amt brahmanischer Priester ausführen. Aus diesen Gründen waren sie also eine sehr respektierte und hoch angesehene Personengruppe | Die anderen 3 Kastengruppierungen waren die Kshatriyas [traditionell Krieger, Fürsten, höhere Beamte], die Vaishyas [traditionell Händler, Kaufleute, Grundbesitzer, Landwirte] und die Shudras [traditionell Handwerker, Pachtbauern, Tagelöhner]